Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 5

Artikel: Fridolin Hofer [Schluss]

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbe Grundanschauung im woher, wohin und wozu. Dem hochwürdigsten Herrn Bischof Robertus Bürkler katholischen Gruss und Glückwunsch! Gott mit ihm für und für! —

Einsiedeln, 28. Jan. 1914.

Cl. Frei.

Iridolin Hofer.

(Shluß.)

"Bilde, Künstler, rede nicht! Nur ein Hauch sei bein Gedicht!" Man denkt an dieses Wort Göthes, wenn man Hofers Gedichte liest. Und man möchte dieses Wort umändern und sagen: Singe Künstler, rede nicht! Musik sein Gedicht! Die Musik in den Gedichten Hosers! Muß das ein Feiern sein für ein musikalisches Ohr, diese Harmonien, diesen Kythmus, diese Dynamik einzuschlürfen! Sie sindet sich unabsichtlich in allen seinen Gedichten! Und erst, wenn er bewußt diese Wirkung sucht! Man nehme z. B. den "Königssohn" von M. Greif, "Um Mitternacht" von Mörike und Rückerts "Aus der Jugendzeit". Ich kenne ein Gedicht von Hofer, in dem die Schönheiten dieser drei Gedichte zugleich jubeln: "Die Firne"

Oft in stiller Nacht, Wenn ich überwacht Noch auf meinem Lager schlassos lag, Lockte duftumweht Eure Majestät Durch das Dunkel wie verschwiegner Tag.

Hoch zur Sternensicht Eure Häupter licht, Standet ihr in strenger Schöne da. Allem Erdenstreit Ferne weltenweit — Feiernd nur der ewgen Gottheit nah.

Und mein Auge trank Wie ein Spiegel blank, Die Gestalten im gestirnten Raum, Bis es überstoß Und sich selig schloß, Ueberhellt in Tiefen schon vom Traum.

Man nenne mir einen Dichter aus der Geschichte oder aus dem Leben, der die Natur flarer schaut, tieser erfaßt und tiesgründiger deutet als Fr. Hoser. ("Sommers", "In Gärung", "Zwergbäume im Waldsinnern" usw.) Und nicht so bald hat einer über die Natur Elementareres und Tieseres gesungen als Hoser es

tut in "Hohe Alpe" und "Geburt der Berge". Das ist poetisches, lyrisches Neuland!

Und über allem liegt eine so große Güte, eine so große Zufriedens heit, die bis zur hellen Freude sich steigert, eine so große Liebe, ein so tiefes Verstehen und Deuten der Natur und des Lebens und der Mensschenschicksale und ein so großes Mitleiden, daß man etwas von allem

bem in die eigene Seele übergeben fühlt.

Soll ich weiter von Schönheiten des fleinen lieben Buchleins reden? 3ch nicht. Aber es mare gut, wenn gelegentlich ein anderer es tate, der mehr Berechtigung hatte dazu. — Warum lesen wir Inrische Gedichte nicht? Weil sie uns nichts fagen. - Weil wir nicht gelernt haben, fie ju lefen und zu verfteben. Weil niemand war, der uns diefe Runft lehrte, uns ihre Sprache deutete. Und weil wir in der Unruhe des AU. tages die Sammlung nicht finden, diefe Runft felber zu lernen. haben wohl Ohren, aber niemand hat fie uns geöffnet, diese Stimmen ju vernehmen; wir haben wohl Augen, aber niemand hat uns die Runft gelehrt, folche Herrlichkeiten zu schauen; wir haben wohl ein Berg, aber es ist nicht auf so feine seelische Regungen abgestimmt. Man hat diese Aufgabe vergeffen, als wir in die Mittelschule und ins Seminar gingen. Wer will denn dort ein Ihrisches Gedicht lefen und besprechen! gar ein modernes, das in keine Schulregel hineinpaßt! Da find epische Gedichte viel bequemer; aus benen läßt fich boch eher etwas Gescheites und Gesprächiges und Belehrendes herausholen! Ift es nicht mahr? -Wie bankbar maren wir darum, wenn einer, ber bas Beug dazu hat, der felber ein lyrischer Dichter mare oder doch wenigstens ein feinfinniger Berfteher und Deuter diefer garten feltenen Runft, wie dantbar maren wir ihm, wenn er gelegentlich in den "Bad. Blattern" eine lyrifche Borlesung hielte, bann und mann gerade eines hoferschen Gedichtes Schon= beiten por uns entfalteie! Wer das tate, tate etwas Gutes.

Bor furzem las ich in einem Feuilleton den Sat: ". . . Es ist ein Dichter gestorben; einer von jenen Dichtern, deren Kunst groß und echt ist, und die deshalb — niemand kennt." — Soll dieses Wort auch einmal an Hofer wahr werden? Und durch unsere Schuld? Dann — ich sage es noch einmal — glaube ich nicht mehr an euren Idealismus. Gehen wir dann einmal nicht an sein Grab, um "im Namen der danksaren Lehrerschaft" einen Kranz niederzulegen! Sagen wir dann nicht mit erheuchelter Kührung: ". . den n er war unser!" Bleiben wir dann zu Hause, damit uns ja niemand fragen kann, wer und was dieser Fr. Hofer war. Denn einer ging durch die Welt und an uns vorsbei, der uns sein Bestes geben wollte, und wir hatten ihn nicht erkannt.

Fridolin Hofer! Jett weißt du wenigstens etwas von ihm. Und wenn ich dich angeregt habe, mehr von ihm zu vernehmen, dann bin ich zufrieden. Mehr wollte ich nicht mit diesen Zeilen!

Fr. Hofer! Mit klingender Seele wandelt er durch unsere Welt! Durch unsere Heimat! "Horch auf, der Seele Saiten klingen!" Und es tut so wohl, diesem Singen und Klingen zu lauschen! Hofers Poesien versöhnen; sie ziehen hinauf, der Sonne entgegen, Gott entgegen. Und am Schlusse des Bändchens faltet er die Hände und betet ein Gebet, so kindlich fromm und doch männlich start und warm wie ein Frauengebet. Gerok und die Droste und Thrasolt beteten es nicht kräftiger und in-niger: "Treue"

Herr, in dem ich lebe Seit ich atme und bin, Hebe, Allvater, hebe Gnädig zu Dir mich hin! Irdisches Glück ging in Scherben; Blühend sproß ew'ges empor. Selig im Leben und Sterben, Wer sich in Dir verlor!

Bande der Guten, der Bösen Lockern und schmelzen wie Schnee: Nimmer aus Deiner soll lösen Weine Rechte sich je. Siehe, wie festgeschmiedet Mit ehernem Band Halt ich noch todumfriedet, Herr, Deine heilige Hand!

2. R., Sem. Dir.

Die Erziehung in unsern Tagen.

B. Umberg, Kurat in Surfee.

Geldgier, Genußsucht, verwerstiches Streben nach Rang und Auszeichnung lassen viele Menschen hienieden gar nicht mehr zur Ruhe kommen. Dazu gesellen sich Not und Elend in verschuldeter und unversichuldeter Weise. Ueberdies reißen schreiende Mißstände und grelle Konstraste unter den verschiedenen Gesellschaftsklassen Risse und Abgründe auf. Von hüben und drüben taucht die soziale Frage hervor und verlangt eine Lösung.

Die letztere kann und wird jedoch nur erfolgen durch die entsprechende, wahre und richtige Erziehung. Und dahin gehört, daß man den Bedürfnissen unserer Zeit gerecht wird und die erprobten Tatsachen auf wirtschaftlichem und religiösem Gebiete pädagogisch zum unverliersbaren Eigentume, zu Leitsternen unseres Volkes macht.